Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 1 (1854)

Heft: 2

Nachruf: Pfarrer Johannes Luz von Luzenberg

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pfarrer Johannes Luz von Luzenberg.

(Ein Nekrolog.)

Wohl wenige unserer Leser haben diesen pflichttreuen Mann gekannt, der fast ein halbes Jahrhundert auf einer der ärmsten Pfarrstellen des Kantons St. Gallen, im Obertoggenburg, ausharrte, bis er als reise Garbe vom Herrn der Ernte zu den Seinen gerufen wurde.

Johannes Luz war ein Glied der zahlreichen Kamilie des im Jahre 1812 nach 40jähriger Amtsbauer in Rebetobel verstorbenen Pfarrers Johannes Luz und der Unna Maria Rechsteiner. Er wurde in Rehetobel geboren und getauft ben 5. Kebruar 1784. Daselbst erhielt er den gewöhnlichen Schulunterricht nebst dem Privatunterricht seines Vaters. Zum Zweke, die frangösische Sprache und die Fabrikation zu erlernen, fam er nachber zu einem Verwandten in Teufen, wo er auf Dftern 1801 konfirmirt wurde. Der Fabrikationsberuf, ben die Kamilie nebenbei trieb, fagte dem stillen Jungen nicht zu und im neunzehnten Altersjahre entschloß er sich, noch Theologie zu studieren. Unter ber Unleitung seines betagten Baters* erwarb er sich die nöthigen Vorkenntnisse, um im Hornung 1805 die Universität in Basel beziehen zu können. Nach zweijährigen theologischen Studien daselbst wurde er gegen Pfingsten 1807 examinirt und ordinirt. Er hielt seine Probepredigt in der St. Martinsfirche in Basel über Joh. 14, 26. In der Gemeinde Rothenfluh in Baselland versah er sodann

^{*} Bon Hrn. Pfarrer Luz, Bater, findet sich eine gedrukte Leichenspredigt vom 22. November 1790 vor, die ebensowohl Zeugniß giebt von seiner richtigen Auffassung "des Bildes eines würdigen Regenten" und seiner einsachen verständlichen Predigtweise, als daß der Selige, der drüstenden äußern Berhältnisse ungeachtet, doch damals mit andern Landspredigern Schritt gehalten habe.

einige Monate Vifariatsdienste, kehrte im Frühjahr 1808 in seine Heimath zurüf und wurde mit den jungen Pfarrherren Frei, Walfer und Regler in die appenzellische Synode aufgenommen. Unmittelbar nachher wählte ihn die kleine Berg= gemeinde Stein im Obertoggenburg zu ihrem Seelforger und er begann seine amtliche Wirksamkeit daselbst als wahrer Johannes und Friedensbote am 8. Mai 1808 mit ber An= trittspredigt über Joh. 20, 19. Zwei Jahre später, am 20. Februar 1810, begründete er ein eigenes Hauswesen durch die Verehelichung mit der Ortsbürgerin Anna Barbara Wit= tenweiler. Diese Ehe wurde mit 8 Kindern gesegnet, von benen 5 mit der greisen Mutter den Gatten und Vater über= lebten. Wahrlich eine schwere Aufgabe: Die Erziehung einer solchen Familie für vermögenslose Eltern bei einem Pfrund= einkommen von jährlich nur 330 fl.! An Genügsamkeit und Entbehrungen von Jugend auf gewöhnt, war der Selige den vielen Bedürfnissen städtischer Lebensart stets ferne geblieben und konnte sich desto leichter in das einfachste Landleben fügen, was glüflicher Weise auch bei seiner Gattin ber Fall Bei wie Vielen reicht ein ungleich größeres Einkommen bei kleinern Familien nicht aus, wenn nicht nur bie Genügsamfeit, sondern auch Ordnung und Sparsamfeit fehlen. Un diesen häuslichen Tugenden aber war der Selige reich, barum floßen auch seine Tage und Jahre im Frieden babin. Hätte er sich, wie so viele Tausend Sausväter, in feinen Ausgaben dem Ungefähr überlassen und von sich selbst keine Rechenschaft gefordert, er hätte auch bei den bescheidensten Ansprüchen seines Standes ökonomisch Schiffbruch leiden muffen. Um bas Wenige zu Rathe zu halten und bas Soll mit bem Saben in richtigem Verhältniß bleiben zu laffen, fegte er über seinen Saushalt ben zuverlässigen Wächter eines genau geführten Sausbuches, bas als ein nicht gering zu schäzendes Erbtheil von seinen Söhnen aufbewahrt zu werden verdient. Dieses Hausbuch giebt ebenfalls Ausfunft, wie er auch nach seinen bescheibenen Rräften an die Gemeinde und an Arme

und Dürftige nicht geringe Opfer gebracht hat und wie sehr ihm die gute Erziehung seiner Kinder am Herzen lag. Einen seiner Söhne ließ er im Seminar in Gais zum Lehrer bilden, und derselbe bereitete dem Bater die Freude, ihn als thätigen Lehrer anfänglich in Teufen und seit mehreren Jahren in Herisau in schönem Wirkungsfreise nicht nur versorgt, sondern auch geschätzt zu wissen.

Aber, möchte man fragen, wie war Pfarrer Luz auch im Stande, seinen Umtspflichten ein Genüge zu leisten? Mancher möchte vielleicht geneigt sein, über sein Wirken als Geiftlicher ungeprüft ben Stab zu brechen, sich auf den äußerlichen Grund stüzend, daß er wohl wegen seinen schwachen Leistungen zeitlebens auf dieser uneinträglichen Stelle habe bleiben muffen. Hatte auch Pfarrer Luz nur über ein bescheidenes Mag von Talenten zu verfügen, so stimmen boch Alle, die ihn kannten, darin überein, daß er über das ihm anvertraute Pfund treu hausgehalten habe. Bescheidenheit und ein leutseliges Wesen waren die vorherrschenden Charafterzüge in seinem Leben; mit frommem Ernste verrichtete er alle seine Amtshandlungen, gewissenhaft lag er auch der speziellen Seelsorge ob; durch Haus = und Krankenbesuche verschaffte er sich eine genaue Renntniß jedes einzelnen Gliedes seiner Gemeinde und lebte in und mit berselben ununterbrochen im schönsten Krieden. Seine Predigten waren schlicht, hausväterlich, auf gemachte Erfahrungen vorhandener Zustände gegründet, baber, wenn auch nicht wohlflingend, für Empfängliche immerhin erbaulich. Sein eifrigstes Bestreben war, nach ben Forderungen des Apostels Petrus der Gemeinde darzureichen in seinem Glauben die Tugend, in der Tugend Bescheibenheit, in der Bescheidenbeit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Geduld und in der Geduld Gottseligfeit. Diese Tugenden, mit denen er der Gemeinde als ein Beispiel vorleuchtete, bewahrten ihn vor allen Klippen, benen sein vieljähriges amtliches leben im Wechsel ber Zeiten auch ausgesezt sein mochte. Die größte Befummerniß machte dem guten Manne der öfters drüfende öfonomische und moralische Nothstand der ihm anvertrauten Gemeinde. Was in seinen Rräften stand, that er treulich zur Berbesserung ihrer Lage. Auf seine Fürbitte flossen ber Gemeinde sowohl als einzelnen Nothleidenden von nah und fern beträchtliche Gaben zur Unterstüzung zu und größtentheils seiner Anregung und Mitwirfung verdanft die Gemeinde ben bedeutenden Zuschuß zum Pfrundfond von 1500 fl. burch ben protestantischen Sulfsverein, von welchen Zinsen ihm in den lezten paar Jahren noch einige Brofamen zufielen. In seinem Amte unterstüzte ihn eine ungestörte Gesundheit, die er nächst Gott und ber Natur wohl hauptsächlich seiner äußerst einfachen Lebensweise und seinem leidenschaftslosen Wesen verdanfte. Während 44 Jahren bedurfte er ein einziges Mal nachbarlicher Aushülfe, während er, den man immer zu Hause und stets bereitwillig fand, bagegen öfters um Aushülfe angesprochen wurde. Im Jahre 1849 machte er noch eine Fußreise in seinen Seimathkanton und besuchte zum lezten Male ben von seinen 16 Geschwistern noch einzig lebenden Bruder in Rehetobel, der seit dem Jahre 1811 im Dorfe daselbst als Lehrer angestellt ist und gegen= wärtig noch als solcher wirkt. Um zweiten Sonntage nach Pfingsten 1850 wurde er während des Schlußgebetes auf der Ranzel plözlich von einer Ermattung befallen, daß er meggetragen werden mußte. Gleichen Tages aber erholte er fich wieder und konnte noch ein volles Jahr bem Umte obliegen. Von 1808 bis 1850 hat er in seiner (im März 1850 nur 357 reformirte Einwohner zählenden) Pfarrgemeinde 492 Kinder getauft, 303 Söhne und Töchter konfirmirt, 231 Eben eingesegnet und 470 Leichenreben gehalten. Ein heftigerer Krankheitsanfall im Juni 1851 machte endlich nachbarliche Amtshülfe nöthig, doch versuchte er noch ein paar Mal zu predigen und noch längere Zeit ertheilte er mit großer Anstrengung im Pfarrhause Religionsunterricht. Vom Bettage 1852 an aber mußte er sein Amt ganz durch Andere besor= gen laffen, immer größere Schwäche feffelte ihn ans Rranfen= bett und seine Todesfrankheit (Rüfenmarkschwindsucht) verzehrte langsam den Rest seiner Kräfte. Gefaßten christlichen Muthes sah er dem Tod entgegen, kein Laut von Klagen kam über seine Lippen, sein Tod war das Entschlasen eines Seligen. Er erfolgte am Abend des 21. Herbstmonats 1853. Pfarrer Luz erreichte ein Alter von nahezu 70 Jahren und stand der Gemeinde Stein nicht weniger als $45\frac{1}{3}$ Jahre als Pfarrer vor. Ihm gilt in Wahrheit das Wort des Dichters:

Dein Knecht geht reif an Jahren, D Herr! zur stillen Rast, Lass' ihn im Frieden fahren, Wie du verheißen hast.

u

Ueber die Errichtung einer Zwangsarbeitsanstalt.

Ueber die vorstehende Frage tagte die appenzellische aemeinnüzige Gesellschaft mit den Abgeordneten und Vertretern von 20 Lesegesellschaften unsers Landes Sonntags den 18. Juni I. J. zum löwen in Speicher. Hatte die gemeinnuzige Gesellschaft den nämlichen Gegenstand schon wiederholt besprochen, so wollte sie nun auch durch die Organe der Lese= gesellschaften die Stimmung von den Gemeinden vernehmen, um vorerst zu erfahren, welchen Anklang die Sache im Allgemeinen finden dürfte und welche Ansichten und Vorschläge für die Ausführung des Projektes geltend gemacht werden wollten, oder aber, ob man ein solches Institut als unaus= führbar für unser Land in das Reich der frommen Wünsche verweisen möchte. Das geschichtliche Eröffnungswort des Ge= schäftsführers, Hrn. Allthauptmann Hohl von Grub, erinnerte die Versammlung an die wiederholten Bestrebungen sowohl verdienstvoller Privaten als der Behörden des Landes, für eine zwekmäßige Umwandlung des zum Theil veralteten, eben= fowohl als inhuman wie wirfungslos verurtheilten Strafver=